

# Sächsische Volkszeitung

Verlagsstelle und Redaktion:  
Dresden, H. 16, Goldschmidtstraße 49  
Fernsprecher 21366  
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

**Bezugspreis:**  
Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.90 M.; in Österreich 3.30 M.  
Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Österreich 2.90 M.  
Eingel-Nummer 10 J.  
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

**Ausgaben:**  
Nahabnahme bei Geschäftsbesorgung 20 1/2 Uhr  
bei sonstigen Abnahmen bis 11 Uhr  
Preis für die erste Beilage 20 J. im Jahre  
100 J.  
Die Sächsische Volkszeitung, sowie alle Anzeigen, werden auch in deutscher Sprache in der  
Sächsische Volkszeitung  
Erscheinung bei Verzug  
11-12 Uhr gratis

**Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.**  
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

## Wenn sie das geahnt hätten!

Wäre die Verbissenheit des englischen Geldgebers, die nicht vor der Verantwortung bei der schließlichen Liquidation nicht so ohne alle Grenzen, so hätte auch der wichtigste Deutsche Oeffener sich schon längst die Frage vorgesetzt: Wie lange noch? Wie lange noch können für den eigenen und den Bedarf der Entente überhaupt die unerschöpflichen Geldbedürfnisse bedient werden? Die Zermürbung liegt aber nicht allein darin, daß selbst in England die langfristigen Staatsanleihen nur mit mühsam zusammengekauften Teilerlösen unterzubringen sind, und die Kriegskosten der Entente das Doppelte derjenigen des Viererbundes ausmachen: Eine weitere große Sorge überbrückt die feindliche Geldwirtschaft. Das ist die allein für England mit täglich 10 Millionen Mark anwachsende Newverleumdung aus Ausland. Der französische Finanzminister hat auch für seinen Teil erklärt, daß die Milliardenverleumdung aus Ausland sogar die größte aller Sorgen wäre. Und das will etwas heißen.

Aus ist sie erbsart. Und unsere neue Kriegsanteile sind jenseits des Kanals, wenn die Vermunt nicht dauernd betrüben ist, die Keibel der Verblendung zerreißen, die sich hartnäckig der Erkenntnis verschließt, daß es eitle Selbsttäuschung ist, wenn man auf das Ende des deutschen Geldzinses hofft. 2 1/2 Jahre stiegen 17 Milliarden feste deutsche Staatsanleihen, gefüllte Bank, Spar- und Genossenschaftskassen, die Deutsche Bank mit allein 3 Milliarden Einlagen, die Sparkassen jetzt mit demselben Stand wie vor dem Krieg, obwohl viele Milliarden Mark von Einlegern abgezogen und in Kriegsanteile umgewandelt worden sind, die Kreditgenossenschaften mit einer ähnlichen, täglich sich mehrenden Geldfülle, eine widerstandsfähige, gesunde Verfassung der deutschen Reichsbank mit einer Verdoppelung ihres Goldbestandes und einer langfristigen Vermögensanlage, das alles hätte freilich schon genügen sollen zur Einkehr und zu dem Gehändnis, daß man Deutschlands geldwirtschaftliche Lage verkannte, als man schuflich den Niedergang voraussagte. Gerade so wie vor dem Krieg: Als die Marokkostreit ihre Stellen in die Bankkassen warf, hörte man da drüben und in Frankreich mit gewippen Ohren auf, wieweit die Vollen der deutschen Geldwirtschaft noch tragfähig wären. Es wir schenken nicht, wie sie laerten. Und als die Geldjuridischen argertüderweise ohne Spuren einer Stärkung abgewidelt wurden, da trösteten sich die siniten brütenden Widersacher: Ja, aber in Deutschland ist alles auf Kredit gebaut, und wenn der Erkan eines Krieges über das G-Gebäude fährt, fällt das starkenhons. Länger als ein paar Monate können sie es wegen der finanziellen Kleinopfer nicht aushalten. — Es kam anders. Freilich hätten wir 17 Milliarden Staatsanleihen nicht auf einmal bezahlen können. Aber sie sind in autem deutschen Gelde mit genügenden Aktempasen eben doch aufgebracht. Und die neue Staatsanleihe findet volle Kassen in Stadt und Land. Die Gelder, die bei früheren Staatsanleihen an die Reichsfinanzverwaltung strömten, sind, von ihr für Dienste und Lieferungen auszugeben, wieder in den Verkehr zurückgelangt. Und Kapitalvermögen, das sich in Staatsanleihe umwandeln läßt, ist noch in den verschiedensten Formen für eine lange Weile vorhanden.

So steht fest wie Erz die Tatsache: Wir halten es noch länger aus, länger als die Feinde. Und darauf kommt es beim Messen der Kräfte allein an. Nur geriat es nicht, daß man stark ist, man muß auch seine Stärke zeigen und alle die freien Gelder in die Hand des Vaterlandes legen!

## Der Weltkrieg

### Vom westlichen Kriegsschauplatz

Die vielen in der letzten Zeit gefangenen und überlaufenen Franzosen wissen mehr denn je von der Kriegsmüdigkeit dabei und in den Schützengräben zu erzählen. Sie klagen heftig über ihre Regimenter, die den Krieg ohne die leiseste Aussicht auf einen Sieg fortsetzen. Ein Unteroffizier und Mannschaften des 173. Infanterie-Regiments, die am 21. März bei Douaumont in deutsche Hände fielen, messen Briands Sturz wenig Bedeutung bei. Die eigentlichen Kenner der französischen Regierung seien ja doch die Engländer, und es sei ganz gleichgültig, ob Briand oder Ribot nach der englischen Pfeife tanzen müsse. Selbstmörderweise war einigen gefangenen Briands Militärtrupp nicht bekannt, wie überhaupt die Bildung der Gefangenen auf einem für Deutschland unverständlichen Tiefstand steht. So konnte ein Mann

## Das Neueste vom Tage

**Heber die inneren russischen Gegensätze**  
Wird der „Boll. Ita.“ berichtet, in radikalen Kreisen sei man außerordentlich verstimmt darüber, daß die provisorische Regierung, die ohnehin als Bourgeois-Regierung verachtet ist, von ausgetroffenen Konzeptionisten Geldentwürfungen annehme. Ein hoher Kampf sei auch über das Zeremoniell betreffend die Bestimmung der Revolutionen zwischen den beiden Regierungen ausgebrochen. Ein weiterer Punkt sei die Verleumdung des Großfürsten Nikolai. Der Soldatenverband hätte dessen Verhaftung nach der Revolution verlangt, während die provisorische Regierung den Großfürsten auf freiem Fuße belasse und im fortwährenden Prießwiespiel mit ihm stehe, was in radikalen Kreisen den Verdacht erzeuge, daß die provisorische Regierung in dem Großfürsten den zukünftigen Militärdiktator sehe.

**Wird Puchanow abberufen?**  
Der „Berl. Volksanz.“ berichtet nach einer Meldung der „Wiener Rundschau“ aus Stenbagen, in Tümenark verächteten sich die Nachrichten russischer Herkunft, daß die Abberufung Puchanows aus Petersburg bevorstehe.

**Die Ausrückung der Franzosen in England**  
Der „Volksanz.“ meldet aus Paris: Wie dem „Petit Parisien“ aus London berichtet wird, müßten sich die in Großbritannien wohnenden Franzosen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar vor einer Sonderkommission in London stellen, die eine neue Untersuchung der Juridizikstellen und der Untauglichen vornehmen wird.

**Die Lage in Odessa**  
Der „Volksanz.“ meldet aus Wien: Nach einer Meldung des „Tendenzblattes“ ist die Lage in Odessa sehr ernst. Tausende von Arbeiter haben die Arbeit niedergelagt. In ganz Südrussland sind schwere Störungen des Eisenbahnverkehrs eingetreten. Im Salengebiet von Odessa sind zwei große Getreideweiler der Arme von der Menae ausgeplündert worden.

**Stahlbrautene gegen Unterseeboote**  
Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Genf: Laut einer Radiomeldung bestellte das Washingtoner Marineministerium 100 Stahlbrautene gegen Unterseeboote mit sehr kurzen Lieferungsstermin.

**Die Ziele des neuen schwedischen Kabinetts**  
Nach der Ernennung des neuen Ministeriums äußert der neue Ministerpräsident Swens im Ministerrat folgendes:

Zu Uebereinstimmung mit den Richtlinien, welche Seine Majestät angewiesen haben, als ich mit der Bildung des Ministeriums beauftragt wurde, wird es die wichtigste Aufgabe des Staatsrates sein, eine folgerechte, unparteiische Neutralitätspolitik zu verfolgen, welche Seine Majestät und das jetzt zurückgetretene Ministerium erfolgreich beobachtet haben. Die Schwierigkeiten haben sich zwar in der letzten Zeit immer mehr gehäuft, der Staatsrat aber sieht in einer solchen Politik das sicherste Mittel, um die Schwierigkeiten zu überwinden. In dem Bestreben, eine Hineinziehung des Landes in den Weltkrieg zu verhindern und gleichzeitig seine Selbstständigkeit und sein Selbstbestimmungsrecht aufrecht zu erhalten, hofft der Staatsrat, durch seine Handlungen die Unterstützung des Reichstages und des schwedischen Volkes zu erwerben. Gewisse handelspolitische Fragen von großer Bedeutung für unsere Volksernährung und Industrie werden Gegenstand besonderer Vorfrage des Staatsrates werden. Die Verhandlungen in diesen Fragen dürften unmittelbar geführt werden.

**Kerenki in Helsingfors**  
Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Helsingfors: Donnerstag traf Justizminister Kerenki hier ein. Er wurde von den Vertretern der Militärbehörde und einer großen Menschenmenge empfangen.

vom Infanterie-Regiment Nr. 103, der auf der Seite 670 getötet worden wurde, weder lesen noch schreiben, was auch in seinen Todesurteil vermerkt war. Er war in russischer Uniform, doch er trug ein russisches Infanterie-Regiment. Der Tod nicht zu seinen gebildeten Kameraden darin, daß er nicht schreiben konnte. Ein Offizier aus dem 22. März bei Douaumont (Frankreich) wurde getötet, daß das Regiment in Frankreichs Gebiet überall im Schwinden sei. Aber die Soldaten zeigen ihren Unwillen gegen die Regierung und ihre Kriegserklärung nicht nur untereinander. Als Ende Oktober der Präsident der Republik die Regimenter 11 und 13 beurlauben wollte, wurde er von den Mannschaften mit Dolben und Pfeilen empfangen. Bei Söllentän sagen ihm die wütenden Soldaten an den Kopf: „Du bist ein Feind!“ (Zweites Kindlich, Schwimmbad). Dies Wort kam von einigen Tausend Angehörigen beider Regimenter 11 und 13, die am 16. März von den Deutschen bei Belle auf Bois getötet worden waren.

**Im Journe und Wuttschacht Bogen** war die Schiffe angefahren. Verschiedene Haupt deutsche Militärs-Unternehmungen wurden erfolgreich durchgeführt, einschließlich der Dampfer abberufen. Die Bemühungen der Engländer bei dem verunglückten Angriff in der Gegend von Vos haben sich als außerordentlich schwer bemängelt. Der englische Angriff gegen das Dorf Saut-sur-Seoul wurde in den Morgenstunden des 31. 3. von 8 spanischen Unternehmen. Er scheiterte, wie auch vorher, ebenso wie die abendlichen Angriffe östlich Koelbeint und westlich Anates. Die Engländer erlitten dabei vor allem durch das gutliegende deutsche Artilleriefeuer empfindliche Verluste. In der Gegend um die am 28. 3. von den Deutschen eroberten Gräben südlich Käron ist in deutscher Hand. Die Eisenbahn-Station von 31. 3. 1 Uhr 30 Min. nachmittags von der Kaiseroberung durch die Franzosen und verbliebenen deutschen Gegenangriffen benutzt auf freier Verbindung.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz

**Sarrails Lage bei Monastir** nach dem Einbruch der 11 sehr schwierig geworden. Obwohl der Feind mit 200 Geschützen eine heftige Kanonade gegen die Seite 1218 eröffnete, blieb diese vollständig in der Hand der Mittelmächte.

**Nachzeitung der griechischen Armee** haben in verschiedenen Orten Griechenlands 50 Menschen den Hungertod.

**In der mazedonischen Front** übergelandene Griechen vom 17. Infanterie-Regiment lösten aus. Die griechischen Mazedonier wurden durch Gendarmen zum Eintritt in das venezianische Meer gezwungen. Lediglich die Offiziere seien Anhänger von Benizelos, während die Mannschaften nur auf die Gelegenheit zum Ueberlaufen warteten. Wie wenig Sarrail diesen gewillt unter die Waffen gezwungenen griechischen Besatzung traut, beweist die Tatsache, daß zwischen je zwei griechischen Jagen vier Schnellabgewehr mit französischen Mannschaften aufgestellt sind, während den Griechen selbst weder Maschinengewehr noch Geschütze anvertraut werden. Die Gefangenen klagen auch über die Verpflegung. — Interessant ist in diesem Zusammenhang der Anmerkung vom 11. März nachmittags, der behauptet, daß die Mittelmächte in Bulgarien griechische Mazedonier zum Zwecke in die Ausbeute eintragen.

### Vom Seekrieg

**Der französische Panzerkreuzer „Kothuan“** und die Torpedobootzerstörer „Albatros“ sollen durch Unterseeboote beschädigt oder gar versenkt worden sein. Trotz der Ablehnung des „Echo de Paris“ erhält sich dieses Gerücht in Paris weiter.

**Lyoner Blätter** melden, daß die Lage auf dem stonarischen Inseln infolge der deutschen Unterseebootaktivität übersternig geworden ist. Das Gland sei unabweisbar und es herrsche nahezu Hungernot.

**Frucht de Lyon** meldet aus Bordeaux, daß der Postdampfer „Montreal“ (6116 Tonnen) am 21. März im Atlantischen Ozean versenkt worden ist.

**Die französischen Schiffverluste.** „Petit Parisien“ gibt zenturiert die französischen Schiffverluste seit 1. Februar mit 165 Schiffen und 380 000 Tonnen an.

**Ein Telegramm aus Rio de Janeiro** besagt, daß die französische Bark „Cambroune“ mit 200 englischen, französischen und italienischen Matrosen angekommen ist, die zu den Besatzungen von Schiffen gehören, die von einem deutschen Schiff bei Trinidad versenkt worden sind. Dieses Schiff wird als Segelschiff mit Gasolinmaschine geschildert. Nach einem weiteren Telegramm aus Rio de Janeiro ist